

2. Jahresbericht 2006



Vorwort Pascal Marti, Geschäftsführer der Stiftung

Als Stiftungsteam träumen wir davon, Lokalgemeinden und Kirchen in den Balkanländern zu initiieren, zu fördern und zu stärken.

In gesunden Gemeinden genesen Menschen. Hier dürfen sie ankommen und Annahme erleben. In starken Gemeinden werden Menschen durch Zweierschaft, in Arbeitsteams und Hauskreisen geschult, ihr Leben selbstverantwortlich zu gestalten und für andere engagiert da zu sein. Vitale Gemeinden sind nach aussen gerichtet und bestrebt, in ihrem Umfeld das Reich Gottes aktiv mitzubauen. Wachsende Gemeinden werden in ihrem Dorf und ihrer Stadt wahrgenommen. Die Kirche Jesu ist als Leib gedacht mit Händen und Füssen, um reden, gehen und handeln zu können. Ganzheitlich gelebtes Evangelium muss im Alltag sichtbar, spürbar und erlebbar werden. Diakonie gehört genauso zum Evangelium Jesu, welches er uns vorgelebt hat, wie die Verkündigung. Was zeichnet aber eine gesunde Gemeinde aus? Sie nimmt Neue in die Gemeinschaft hinein: Nächstenliebe. Sie lässt Menschen reifen und wachsen: Jüngerschaft und Lehre. Sie schafft Raum, um Gott zu lieben: Anbetung. Sie motiviert,

den Glauben weiter zu geben: Evangelisation und Mission. Sie dient Menschen und Gott: Diakonie. Als Missions- und Hilfswerk bestehen wir nicht zum Selbstzweck. Als Unterstützer am Bau müssen wir wissen, was unsere Funktion ist. Gemeinden und Werke stehen in der Gefahr, «zu viel zu tun». Gesünder wäre es, wenn sie weniger, dafür das Richtige tun würden. Für die stiftung mehrwert haben wir erkannt, dass es befreiend und effizient zugleich ist, einen klaren Auftrag zu haben. Je konkreter der Fokus in der Lokalgemeinde oder in einem Werk definiert ist, desto wirkungsvoller ist die Arbeit. Als Stiftung wollen wir unsere Kräfte auf die Balkanländer bündeln und uns hier besonders für den Bau und die Förderung von Ortskirchen einsetzen.

Sozial-diakonische Projekte gehören nach wie vor genauso zu unseren Aufgaben wie die Evangelisation oder die Schulung und Förderung lokaler Leiter. Nur wollen wir vermehrt darauf achten, dass die Arbeit und die Verantwortung von Gemeinden vor Ort wahrgenommen wird. Als Partner sind wir nicht Projektführende, sondern Mitinitianten und Förderer, Coach und befristete Finanzgeber. Lokalgemeinden werden dann gestärkt, wenn sie in die volle Verantwortung geführt werden.



Vorwort des Präsidenten, Richard Caviezel

Shalom! Die stiftung mehrwert feierte am 20.12. 2006 den zweiten Geburtstag. Feiern ist im Grund nichts anderes als darüber

nachzudenken, welche Liebeszeichen Gottes in meiner Vergangenheit und in meinem «Heute» zu erkennen sind. Der Mensch, der weder die kleinen noch die grossen Liebesbeweise Gottes bemerkt, verarmt. Der Schlüssel zum Erkennen dieser Liebesbeweise liegt für mich in der Dankbarkeit. Sie ist die intelligenteste Form der Kommunikation. Durch Dankbarkeit erkenne ich an, was wahr ist in Bezug auf Gott, seinen Charakter und sein Handeln an mir.

Auf meiner letzten Reise nach Bulgarien begegnete mir ein Zeitgeist der trostlosen Ratlosigkeit von Menschen, die nicht mehr wissen wer sie sind, woher sie kommen und wohin sie gehen sollen. Da war nichts von Dankbarkeit zu spüren. Die

grössten Bedürfnisse sind nicht materieller Art. Der inwendige Mensch ist total verarmt. Er muss geheilt werden. Das fordert mich heraus, umso mehr in Menschen zu investieren. In Veranstaltungen, Kursen, Leiterförderung, Jungschararbeit, Alpha-Seminaren, diakonischen Initiativen und Gemeindegründungsprojekten lebt die Stiftung ihren Auftrag aus. An der letzten Jahres-Retraite waren sich Stiftungsrat und Leitungsteam darüber einig: Die Förderung von Lokalgemeinden in den Zielländern soll im Vordergrund stehen. Sie sind die Hoffnung der Welt! Sinn, Ziel und Orientierung werden durch sie vermittelt.

Mein Dank gilt dem Schöpfer, der mich befähigt, den Auftrag Jesu und die Menschen, nach denen er sich sehnt, tief in meinem Herzen zu tragen. Ein grosser Segen ist für mich auch die gute Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat, dem Leitungsteam und unseren Freunden und Partnern vor Ort. Euch allen gehört mein aufrichtiger Dank. Die echte und offene Beziehung zu euch bedeutet mir viel.



Bulgarien, Texte von Mirjam und Peter Blaginov

In unserem Arbeitszweig in Bulgarien hat sich im letzten Jahr einiges geändert. Peter und Mirjam Blaginov sowie Plamen Stojanov sind die Mitarbeiter vor Ort in Bulgarien. Im Oktober kam Mehmed Yusmenov dazu.

Coaching von jungen lokalen Leitern

Peter hat im vergangenen Jahr angefangen, Plamen und einen weiteren Pastor in wöchentlichen Treffen bei ihren Aufgaben zu beraten. Das unterstützt die bulgarischen Jungpastoren in ihrer Entwicklung. Sie sind im Kommunismus aufgewachsen. Deswegen ist es für sie ungewohnt, Verantwortung zu übernehmen und andere in ihre Arbeit miteinzubeziehen. Die Zusammenarbeit in diesem Jahr hat sich gelohnt! Es kommt immer mehr Initiative bei den Männern zum Vorschein und sie haben jetzt den Mut, auch Neues anzupacken.

Die Stiftung finanziert zwei Kirchgemeindehäuser

Mehmed's Gemeinde in Radanovo zählt etwa 45 Personen. Diese Menschen leben in sehr kleinen Lehmhütten, so dass sie keinen Platz hatten, wo sie sich zu den Gottesdiensten treffen konnten. So hat sich die stiftung mehrwert entschieden, der Gemeinde ein Grundstück mit einem Wohnhaus, einer Scheune, die als Versammlungsraum umgebaut werden soll und einem kleinen Acker zu kaufen. Die Gottesdienste finden vorerst im Wohnhaus statt.

Die Zimmer sind aber klein und es werden Vorbereitungen zum Umbau der Scheune getroffen. Für die Gemeinde in Dschuljuniza, die von Leuten vor Ort geleitet und von Plamen betreut wird, reicht der Platz in ihrem Gemeindehäuschen bald nicht mehr aus. Auch hier erachtete es die Stiftung als sinnvoll, den Kauf eines Hauses an zentraler Lage zu finanzieren, bevor die Preise mit dem EU-Beitritt 2007 massiv steigen würden, wie es vermutet wurde. Mittlerweile sind die Preise bereits gestiegen.

40 Tonnen Rollstühle

2006 ist das Rollstuhlprojekt in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister des Dorfes Nedan entstanden. Er war auf der Suche nach einem Projekt, mit dem er einen arbeitslosen Mann beschäftigen könnte. Bei einem Gespräch stellte sich heraus, dass der Mann (bezahlt vom Sozialamt) geeignet wäre, Rollstühle zu reparieren, die sonst in Bulgarien schwer zu erhalten sind und doch dringend benötigt werden. Bisher gab es vier LKW-Transporte, die in Bischofszell geladen wurden und Rollstühle nach Nedan brachten. Heime wie auch Privatpersonen sind dankbar für die grosse Hilfe.



Rollstuhlverlad

Diakonische Projekte

Nach Dolna Orjachoviza wurden ein Fahrrad und ein Kleidertransport geliefert. Stefka, eine Frau aus der Gemeinde von Gorna Orjachoviza, verkauft mit ihren Angestellten die Waren in einem Laden, der mit einem Café verbunden ist. Die Lieferungen helfen Stefka, das Geschäft aufrecht zu erhalten und die Gemeinde zu unterstützen. Im Café führt sie Gespräche und die Menschen suchen oft bei ihr Rat.

Auch wenn sich seit den ersten Jahren nach der Wende in Bulgarien vieles verbessert hat, gibt es doch immer noch Leute (gerade ältere Personen), die von kleinen Renten abhängig und in ärmlichen Zuständen ihr Leben fristen. In der Weihnachtszeit hat die stiftung mehrwert in Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden für diese Menschen ein Zeichen gesetzt. 400 Lebensmittelpakete wurden eingepackt und mit einer schönen Weihnachtskarte an die Bedürftigsten in der Umgebung verteilt. Auch hier gab es bewegende Rückantworten.



Ausbildungswerkstatt

Kinder- und Jugendarbeit

Zusammen mit der Kinder-Evangelisations-Bewegung (KEB) und anderen Helfern wurden Kinder- und Teenagerlager am Schwarzen Meer durchgeführt. Neben Spass am Strand und der Gemeinschaft gab es auch viel Zeit, um die Kinder und Teenager mit dem Wort Gottes in Verbindung zu bringen. Die von der Freizeit begeisterten Teens gingen nur ungern wieder nach Hause. Peter und Mirjam Blaginov arbeiten seit zwei Jahren am Aufbau einer Pfadfinderarbeit.

Alpha-Kurse

Nach der Evangelisation im Sommer begannen die ersten Alpha-Kurse. Bis heute wurden insgesamt sechs Kurse in vier verschiedenen Orten durchgeführt. Viele ehrenamtlich Mitarbeitende haben sich engagiert. Für die Menschen, die vom Kommunismus geprägt sind und bisher nur mit dem Atheismus konfrontiert waren, ist die Lehre über den christlichen Glauben etwas völlig Neues. Viele bedauern, dass sie das Evangelium nicht schon viel früher erfahren haben. Manche von den Teilnehmenden schlossen sich der örtlichen Gemeinde an und brachten ihre Freunde zum nächsten Kurs mit.

EU-Beitritt von Bulgarien und Rumänien

Dem EU-Beitritt vom 1.1.2007 haben viele BulgariInnen mit gemischten Gefühlen entgegen gesehen. Einige erhofften sich vom Beitritt zum «Westen» eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und das Verschwinden der Korruption. Andere denken nicht, dass die Vereinigung mit der EU viele Veränderungen mit sich bringen wird, denn Bulgarien wäre zu diesem Schritt noch nicht bereit gewesen. Was seit dem Jahresbeginn an Veränderungen feststellbar ist, ist die Verwirrung bei den Behörden, da die neuen Abläufe und Gesetze noch nicht genau bekannt sind. Die Korruption ist noch nicht verschwunden. Man wird erst mit der Zeit sagen können, was der Beitritt zur EU wirklich bewirkt hat.

Peter Blaginov, Gorna Orjachoviza

Interview mit Mehmed Yusmenov, Jungpastor

Wofür brennt dein Herz?

Ich möchte von Jesus weitersagen und dass ich nützlich für Gott bin.

Was sind die grössten Schwierigkeiten und Herausforderungen im Alltag der Menschen, mit denen du arbeitest?

Die Arbeitslosigkeit - diese Menschen sind äusserst arm. Ich würde ihnen so gern helfen. Sie leben in grossen Entbehrungen und Leiden. Diejenigen von ihnen, die die Gemeinde besuchen, stehlen nicht mehr. Wenn jemand aus der Gemeinde einen Fehler begeht, wird er von den anderen zurechtgewiesen.

Ein ermutigendes Erlebnis in den vergangenen Monaten?

Ich habe die Bücher „Leben mit Vision“ und „Kirche mit Vision“ gelesen. Das hat mich verändert. Gott erhört meine Gebete. Ich bin jetzt ruhig und habe einen tiefen Frieden. Seit kurzem herrscht in der Gemeinde eine noch nie da gewesene Harmonie. Die Menschen achten einander und sind eine Einheit geworden. Die Stadtgemeinde hat uns die Hälfte von dem Holz geschenkt, das wir für den Winter zum Heizen brauchten.

Was möchtest du den Menschen in der Schweiz und Deutschland sagen, die deinen Dienst unterstützen?

Ich bin Gott sehr dankbar für Euch und ich bete für Euch. Ihr habt mir so viel geholfen. Vor allem auch jetzt mit dem Motorrad, mit dem ich zu den verschiedenen Gemeinden fahren kann. Vielen Dank!

Interview: Mirjam Blaginov



